Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **79 (2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inhalt

SCHWERPUNKT
Zusammenarbeit

Erfolgreicher Start
In Wald sind die Dienstleistungen des Altersheims, des Pflegezentrums und der Spitex seit Ende 2000 in einer Stiftung zusammengefasst.
Die Verantwortlichen zeigen sich überzeugt vom Modell. Eine erfolgreiche Fusion hat auch Wallisellen hinter sich. 2

Ergänzende Angebote
Christa Zumbach pflegt ihre Schwiegermutter daheim – und ist froh um ambulante und stationäre Entlastungsangebote. 6

Seit Anfang Jahr vereint
Handeln statt jammern: Sowohl in Rapperswil-Jona (SG) als auch in Hombrechtikon (ZH) haben Anfang 2008 Alters- und Pflegeheime und Spitex fusioniert. 10

Gescheiterte Kooperation
Nicht immer gelingt die Zusammenarbeit. Der Idee, die Heimstätte Bärau und das Pflegeheim Wiedlisbach unter ein gemeinsames Dach zu stellen, war kein Erfolg beschieden. 14

Vergleich Deutschschweiz / Romandie
Kooperationen zwischen verschiedenen Dienstleistern im Pflegebereich sind in der Romandie weiter verbreitet als in der Deutschschweiz. Die Gründe dafür sind politischer, historischer und kultureller Natur. 18

CURAVIVA im Internet
www.curaviva.ch
www.jugendnetz.ch
www.behindertennetz.ch
www.seniorennetz.ch

Keine Konkurrenz

Spitex-Schweiz-Präsidentin Stéphanie Mörikofer-Zwez und Markus Leser, Leiter des Fachbereichs Alter von Curaviva Schweiz, diskutieren über Kooperationen und die Vision eines gemeinsamen Dachs über den beiden Verbänden. 22

ALTER

Blick nach vorn
An einer Tagung von Curaviva Kanton Zürich befassten sich Fachleute mit der Zukunft der Langzeitpflege. 28

Schweizerische Beschwerdestelle
Die Unabhängigen Beschwerdestellen für das Alter erhalten ein schweizweit operierendes Dach, das ein gutes Netzwerk ermöglichen soll. 30

KINDER UND JUGENDLICHE

Porträt einer Pionierin
Besuch in Ins bei Ruth Seiler-Schwab, die in einem neuen Buch als Kämpferin gegen soziale Missstände und als Heim-Gründerin porträtiert wird. 34

MONITOR

Mehr Komfort
Der neue Online-Stellenmarkt von Curaviva-Webways-Networks wird moderner und benutzerfreundlicher und erhält einen neuen Namen. 38

JOURNAL

Kurzmitteilungen 41
Impressum 43
Stelleninserate 8, 16, 20

IN DIESEM HEFT ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Es ist bekannt: Die in der Schweiz lebenden Frauen und Männer werden immer älter, die Anzahl Pflegebedürftiger steigt. Die Entwicklung stellt die Gesellschaft vor grosse Herausforderungen. Zu finden sind Antworten auf die Fragen, wer die Menschen wo und wie pflegen soll und wer die Kosten dafür zu tragen hat.

Unbestritten ist, dass sowohl ambulante wie auch stationäre Angebote benötigt werden und dass ein spezifisch auf die individuellen Bedürfnisse einer pflegebedürftigen Person und seiner Angehörigen abgestimmter Dienstleistungsmix anzustreben ist – zum Wohl der involvierten Menschen, aber auch aus ökonomischen Gründen. Jeder Mensch hat das Recht auf angemessene Pflege. Andererseits ist eine Überversorgung zu vermeiden. Dies bedingt, dass die Anbieter enger zusammenarbeiten und sich nicht länger als Konkurrenten gegenüberstehen, sondern sich als Glieder einer Versorgungskette verstehen. Das kann bedeuten, dass Fusionen oder Kooperationsmodelle im Bereich der stationären und ambulanten Pflege umgesetzt werden. Mehrere Gemeinden haben den Schritt bereits gewagt und zeigen sich grundsätzlich überzeugt vom gewählten Weg.

Unabhängig von der Form der Zusammenarbeit erscheint ein Punkt zentral: Das Miteinander funktioniert nur mit gegenseitiger Achtung. Es gilt, unterschiedliche Gewohnheiten und Philosophien zu respektieren, und es braucht die Geduld und den Willen, gemeinsam eine neue Kultur zu entwickeln Gelingt dies, scheinen die Chancen gut zu stehen, dass alle Involvierten profitieren – die Pflegebedürftigen und ihre Familien, die Mitarbeitenden im Pflegebereich und auch die öffentliche Hand.

B. Steiner